



Kinder(t)räume Pusteblume

Kindertagespflegeperson Jennifer Breitenbach

Transferbericht Thema “Elterngespräche”

Adresse: Wilhelm-Liebknecht-Str. 9
64846 Groß-Zimmern

Mobil: 0176/28812668

Email: breitenbach.jennifer@gmail.com

Homepage: www.kindertraeume-pusteblume.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	Seite 3
1.1 Das Thema meines Transferberichtes: Elterngespräche	Seite 3
1.2 Die Bedeutung von Elterngesprächen in der Kindertagespflege	Seite 3
1.3 Mein Ziel und was ich erreichen möchte	Seite 3
2. Theorie	Seite 4 – 5
2.1 Benötigtes Fachwissen für mein Thema	Seite 4
2.2 Mein erweitertes Fachwissen durch die Qualifizierung	Seite 4 – 5
2.3 Mein erweitertes Fachwissen durch andere theoretische Inhalte	Seite 5
3. Umsetzung in der Praxis	Seite 6 – 8
3.1 Einführungen von Elterngesprächen in meiner Kindertagespflege	Seite 6
3.2 Ein konkretes Beispiel in der Umsetzung	Seite 6 – 7
3.3 Benötigte Kompetenzen für die Umsetzung in der Praxis	Seite 7 – 8
4. Meine Kompetenzentwicklung	Seite 8 – 9
5. Resümee	Seite 9
6. Literatur und Quellenangaben	Seite 9
7. Anlagen	Seite 10 – 15
7.1 Beobachtungsbogen für Elterngespräche	Seite 10 – 12
7.2 Impulskarten für wertschätzende Elterngespräche	Seite 13 – 15

1. Einleitung

1.1 Das Thema meines Transferberichtes: Elterngespräche

Mich hat das Thema „Elterngespräche“ in der Tätigkeitsbegleitenden Qualifikation 160+ begeistert und da ich in meiner Kindertagespflegeeinrichtung noch keine jährlichen Elterngespräche geführt hatte wollte ich mich mit diesem Thema näher beschäftigen um an einem intensiveren Austausch mit den Eltern zu arbeiten.

Ich sehe die Bildung und Erziehung der Tageskinder als gemeinsame Aufgabe zwischen den Eltern und mir als Kindertagespflegeperson. Daher ist mir die transparente und ehrliche Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig. Um eine respektvolle und vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft zu schaffen gehören auch Elterngespräche dazu und nicht nur Tür- und Angelgespräche.

1.2 Die Bedeutung von Elterngesprächen in der Kindertagespflege

Der Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen („Bildung von Anfang an“ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration und Hessisches Kultusministerium) erläutert sehr gut, dass Elterngespräche zu den Zielen einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gehören.

„Regelmäßige, gut vor- und nachbereitete sowie vertrauliche Gespräche zwischen Müttern und Vätern auf der einen sowie Erzieherinnen und Erziehern,..auf der anderen Seite...“ (Seite 109)

Bei einem Gespräch in regelmäßigen Abständen ist es schön für die Eltern zu hören, wie sich ihr Kind hier in der Kindertagespflege entwickelt und es ist auch für mich schön zu hören, wie sich das Kind zu Hause zeigt. Es entsteht eine Transparenz seitens meiner Arbeit und seitens der Eltern im Umgang mit Ihrem Kind.

Oft können die Eltern und ich dann Verhaltensweisen des Kindes besser verstehen. Wir schauen gemeinsam in Ruhe konstruktiv auf die Entwicklung und besprechen diese. In diesen Gesprächen kann ich die Eltern zudem in Ihren Elternkompetenzen stärken und die Eltern anregen Bildungsinhalte aus meiner Kindertagespflege zu Hause aufzugreifen.

1.3 Mein Ziel und was ich erreichen möchte

Mein Ziel ist es, ein gutes Elterngespräch vorzubereiten und dann auch zuhalten. Ich möchte erreichen, dass ich und auch die Eltern nach einem Elterngespräch sagen können, dass dieses Gespräch einen Mehrwert für alle Beteiligten brachte. Zudem fände ich es schön, wenn die Elterngespräche die Erziehungspartnerschaft in Vertrauen, Offenheit, Toleranz, Wertschätzung, Erfahrungsaustausch, gute Zusammenarbeit und Verständnis stärken.

2. Theorie

2.1 Benötigtes Fachwissen für mein Thema

Um ein gutes Elterngespräch führen zu können muss ich wissen was Erziehung ist und welche Erziehungsstile es gibt. Ich muss mir im Weiteren auch klar sein was für eine Erziehung ich jungen Kindern geben möchte und wie ich dies umsetze.

Die Bedeutung einer Erziehungspartnerschaft in der Kindertagespflege muss verstanden werden. Denn das Ziel einer Erziehungspartnerschaft ist das Wohl des Kindes und seine bestmögliche Entwicklung. Und dies möchte ich unter anderem mit einem Elterngespräch unterstützen.

Für das Führen von Elterngesprächen ist es wichtig zu wissen wie eine gute Kommunikation funktioniert.

Ich muss verstehen was die Bedürfnisse der Eltern, des Kindes und mir sind damit ich intensiver auf jede Person eingehen kann.

Zudem muss ich den Entwicklungsstand des Kindes erkennen und verstehen um den Eltern aufzuzeigen wo das Kind gerade steht und was es braucht.

2.2 Mein erweitertes Fachwissen durch die Qualifizierung

In Modul 28 „Erziehung und Erziehungsstile“ bei Frau P. Kessler und dem Themenheft „Kindergarten heute-wissen kompakt Spezial; Pädagogische Handlungskonzepte von Fröbel bis heute“ wurden verschiedene Erziehungsstile angeschaut. Durch die Reflexionsfragen nach diesem Modul habe ich mich intensiver und in Ruhe mit dem Thema auseinandergesetzt und für mich klar herausgefunden was für mich in der Entwicklungsbegleitung von jungen Kindern wichtig ist, welche konkreten Erziehungsstile ich verfolgen und wie ich die Entwicklung unterstützen möchte.

Modul 29 „Erziehungspartnerschaft“ bei Frau P. Kessler hat sich als erstes mit den Bedürfnissen von Eltern beschäftigt. So erhielt ich ein klareres Bild was Eltern möchten und was sie brauchen damit die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft besser gelingen kann. Ein Satz von Frau Kessler ist mir in diesem Zusammenhang sehr nahe gegangen und hat sich bei mir verfestigt: „Wer nicht gehört wird, wird unerhört.“ Dies trifft nicht nur auf Kinder zu. Auch die Kommunikation zwischen Erwachsenen kann darunter leiden wenn der Gegenüber das Gefühl hat nicht richtig gehört zu werden.

Eine weitere wichtige Erkenntnis aus diesem Modul war „Klarheit“. Wenn ich mit meinen Beobachtungen, Beurteilungen, Gefühlen, Bedürfnissen und Wünschen im Klaren bin, dann entwickelt sich das Gespräch mit meinem Gegenüber besser. Dies war der Einstieg des Themas „Gewaltfreie Kommunikation“. Diese Methode dient als Werkzeug und kann auf drei Wege angewendet werden. Diese drei Wege sind Selbsteinführung, Einfühlung in andere und Selbstausdruck. Nachdem wir „Gewaltfreie Kommunikation“ in diesem Modul durchgearbeitet hatten hat Frau Kessler dieses Thema bei fast jedem Modul von ihr erneut aufgegriffen und mit den anderen Modulen verbunden und ich habe gelernt, dass es ganz viele Situationen gibt, um gewaltfreie Kommunikation anzuwenden.

Bei dem Modul 33 „Entwicklung begleiten“, welches von Frau A. Kaupp gehalten wurde, habe ich für mich zwei wichtige Fakten mitgenommen: „Entwicklung ist ein Leben lang“ und „In der Entwicklung gibt es auch Rückschritte“. Unter Entwicklung begleiten versteht man die Entwicklung zu beobachten, zu begreifen und zu begleiten. Dafür wurden in diesem Modul verschiedene Möglichkeiten angeschaut und erklärt, um die Entwicklung eines Kindes positiv zu unterstützen.

Die Bedürfnisse von den Kindern, der Eltern und der Kindertagespflegeperson wurden bei dem Modul 39 „Mit Konflikten umgehen“ bei Frau P. Kessler genauer angeschaut und was für Auswirkungen diese Bedürfnisse auf Handlungen haben können. Sehr schön wurde in diesem Modul deutlich was die Wortwahl für einen Einfluss auf unser Denken hat. Zum Beispiel lieber zu sagen „Kinder mit auffälligem und herausforderndem Verhalten“ anstatt zu sagen „Verhaltensauffällige Kinder“. Es wurde aufgezeigt wie man vorgehen kann um ein herausforderndes Verhalten von Kindern aufzuschlüsseln und zu schauen wie man damit umgeht. Durch diese Methode kann man das herausfordernde Verhalten besser verstehen und den Eltern auch besser erklären warum das Kind so reagiert und wie man dem Kind in solchen Situation helfen kann.

2.3 Mein erweitertes Fachwissen durch andere theoretische Inhalte

Laut dem Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen („Bildung von Anfang an“ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration und Hessisches Kultusministerium) findet das Kind bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Eltern und der Kindertagespflegeperson ideale Entwicklungsbedingungen vor. Zum Beispiel kann sich die kognitive Entwicklung und die Lernmotivation des Kindes positiv und nachhaltig auswirken, wenn Eltern Lerninhalte aus der Kindertagespflege zu Hause aufgreifen und vertiefen.

Die Elterngespräche, welche ein Teilziel der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sind, sollen insbesondere zu folgenden Anlässen stattfinden (Seite 109):

- Informationen von Eltern, z.B. über pädagogischen Ansatz, Tagesablauf oder Bildungsangebote
- Austausch über die Entwicklung und das Verhalten des Kindes sowie die Abstimmung von Erziehungszielen und –stilen
- Die Gestaltung von Übergängen
- Verdacht auf Lern- und Verhaltensstörungen

Für ein besseres Verständnis wie ich Elterngespräche bei mir in der Kindertagespflege involvieren konnte habe ich mich mit dem Buchinhalt von Ulrike Lindner „Klare Worte finden – Elterngespräche in der Kita“ auseinandergesetzt.

In diesem Buch hat mich das Kapitel „Innere Einstellung nach außen gespiegelt – Der Körper spricht mit“ sehr beeindruckt und ich konnte für mich nochmal schauen was ich eigentlich meinem Gegenüber mit meiner Körpersprache mitteile. Es wurde sehr gut erklärt welche Körpersignale in einem Gespräch positiv sind und was man lieber vermeiden sollte. Insgesamt waren die Inhalte sehr hilfreich in meiner praktischen Arbeit.

3. Umsetzung in der Praxis

3.1 Einführung von Elterngesprächen in meiner Kindertagespflege

Alle Eltern meiner Tageskinder (zu diesem Zeitpunkt waren es drei Familien mit Zwillingen in einer Familie) wurden von mir informiert, dass ich Elterngespräche führen möchte und habe den Eltern die Wahl gelassen, ob Sie mein Angebot in Anspruch nehmen möchten. Alle Elternpaare haben positiv reagiert und Termine wurden vereinbart.

Ich habe einen Beobachtungsbogen (siehe Anlage 7.1) für Elterngespräche ausgewählt und diesen vor jedem Gespräch für das jeweilige Kind ausgefüllt. Mit Hilfe dieser Momentaufnahme konnte ich mir den Entwicklungsstand des Kindes noch einmal deutlich vor Augen führen, Fakten notieren und auch Beispiele aus dem Betreuungsalltag für die Eltern aufschreiben. Die Entwicklung wurde in die Bereiche Interessen des Kindes, Emotional- soziale Entwicklung, Selbstständigkeit, sprachliche Entwicklung, kognitive Entwicklung, motorische Entwicklung und Spielverhalten unterteilt. Zudem habe ich mir zur Unterstützung der Elterngespräche Impulskarten (siehe Anlage 7.2) besorgt. Auf jeder Karte steht eine Frage und im Vorfeld habe ich passende Karten rausgesucht, welche mir helfen sollten das Elterngespräch einzuleiten um den Eltern den Gesprächseinstieg zu erleichtern.

3.2 Ein konkretes Beispiel in der Umsetzung

Ich habe drei Elterngespräche durchgeführt und diese sind ungefähr gleich abgelaufen. Ein bis zwei Tage vor jedem Gespräch habe ich den Beobachtungsbogen zu dem jeweiligen Kind ausgefüllt und die entsprechenden Impulskarten rausgesucht. Auf dem Tisch habe ich Wasser und Gläser bereit gestellt, meinen Platz mit meinen Unterlagen sichtbar hervorgehoben und mir gegenüber die Stühle für die Eltern gestellt. In der Mitte des Tisches habe ich die Impulskarten offen hingelegt.

Die Eltern kamen ohne Kind zu dem Gespräch, da es sich ohne Ablenkung ruhiger und konstruktiver reden lässt. Außerdem könnte es ja auch sein, dass in dem Gespräch ein auffälliges oder herausforderndes Verhalten des Kindes besprochen wird und vor dem Kind sollte kein negatives Verhalten beredet werden, da das Kind dies selbst in jungen Jahren aufnimmt.

Vor dem ersten Gespräch hatte ich ein mulmiges Gefühl, ob mir das Gespräch mit den Eltern gut gelingen wird. Mit dem Beobachtungsbogen und den Impulskarten fiel es mir leichter mich auf das Gespräch gut vorzubereiten. Durch diese Vorbereitungen fühlte ich mich etwas sicherer.

Als die Eltern dann eintrafen war ich noch sehr nervös und bei den Eltern habe ich ebenfalls eine Anspannung gespürt. Sie wussten schließlich nicht was nun bei diesem Gespräch passiert. Durch den Einstieg mit den Impulskarten, welche in der Tischmitte lagen, konnte ich das Eis brechen und alle Anwesenden wurden etwas entspannter. Sie haben sich die Fragen durchgelesen und ich habe Ihnen etwas Zeit gegeben sich Gedanken zu diesen Fragen zu machen. Da die ausgewählten Fragen nicht auf ein auffälliges oder herausforderndes Verhalten sondern auf schöne Momente oder Merkmale des Kindes zielten war der Einstieg in das Gespräch ein positiver. In der Zwischenzeit habe ich gefragt ob Sie etwas zu trinken möchten.

Anhand des Beurteilungsbogens habe ich durch das Gespräch geführt. Wir führten das Gespräch in einem Dialog, bedeutet ich habe den Eltern erklärt wie der Entwicklungsstand in den einzelnen Bereichen ist, habe Ihnen Beispiele aus dem Betreuungsalltag genannt und habe Sie dann gefragt wie Sie es bei sich zu Hause wahrnehmen. Sie gaben mir Beispiele z.B. wie ihr Kind sich zu Hause in verschiedenen Situationen verhielt. Als Punkte auftauchten, welche die Frage einer Impulskarte beantwortete verwies ich auf die Karte und es kam ein „Ach ja.“ von den Eltern. Es war schön zu sehen wie die Eltern ihr Kind „intensiver“ betrachteten.

Nachdem wir den positiven Entwicklungsstand der einzelnen Bereiche besprochen hatten führte ich das auffällige oder auch herausfordernde Verhalten des Kindes auf. Dies erklärte ich den Eltern anhand von Beispielen aus dem Betreuungsalltag und versuchte auch gleich zu erklären welches Bedürfnis das Kind in diesen Situationen hatte und warum es dann so gehandelt hatte. Im nächsten Schritt erklärte ich den Eltern wie ich dem Kind in solchen Situationen versuche zu helfen und es zu unterstützen. Wir tauschten uns dann aus wie die Eltern es zu Hause erleben und sie berichteten mir Ihre Erfahrungen. In Zusammenarbeit schauten wir nochmal genau nach den Bedürfnissen des Kindes in den genannten Situationen und wie die Eltern und auch ich das Kind noch mehr unterstützen können. In diesem Zusammenhang versuchte ich den Eltern das Gefühl zu geben, dass Sie die Experten von Ihrem Kind sind und stärkte damit vermehrt Ihre Elternkompetenzen.

Ein Beispiel für ein herausforderndes Verhalten bei einem fast 2 jährigem Mädchen. Ich habe den Eltern erklärt, dass ihr Kind gerade anfängt alles alleine/selber machen zu möchten und dabei auch schaut wie weit sie damit gehen kann. Ebenso ist gerade bei ihr „alles meins“, auch wenn ein anderes Kind gerade ein Spielzeug hat. Dadurch gerät sie an ihre Grenzen und dies verursacht bei ihr ein Chaos der Gefühle. Es passiert dann, dass sie zwickt, beißt, weint oder schreit. Manchmal auch mehrere Sachen auf einmal. Ich erklärte den Eltern, das dies der Beginn der Autonomiephase (Trotzphase) ist. Ihr Kind möchte nun selbstständig werden. Dieser Lernprozess dient dazu die eigene Identität zu bilden bzw. zu entwickeln. Als Unterstützung zeigte ich den Eltern auf, dass ich ihr Kind sprachlich bei den Gefühlen und Handlungen begleite und auch die Gefühle und Handlungen der anderen Kinder aufzeige. Bei mir erfährt Sie auch einen Zuspruch, dass sie etwas selber schafft. Zum Beispiel auf dem Spielplatz begleite ich sie wie folgt: „Ich stehe hinter dir und passe auf, versuch selber auf das Klettergerüst zu steigen.“ Wenn sie es dann geschafft hat sage ich „Super, schau mal du bist selber hochgeklettert.“ Die Eltern erzählten mir, dass sie zu Hause auch schon Situationen hatten wo das Kind Sachen alleine machen wollte und es dann zum Zwicken kam, weil die Eltern es so nicht erlaubten. Sie fanden die sprachliche Begleitung von mir gut und wollten dies zu Hause auch ausprobieren. Als weiteren nächsten Schritt erkannten die Eltern und ich, dass ihr Kind klare Regeln und Grenzen braucht. Im Gegenzug jedoch auch Momente da sind in denen das Mädchen entscheiden darf und so ihre Selbstwirksamkeit erfährt.

Ein schöner Abschluss jeden Gespräches war, als wir zusammen noch einmal auf die Impulskarten geschaut hatten und sich ein Lächeln auf den Gesichtern der Eltern zeigte und sofort die Antworten zu den jeweiligen Fragen kamen.

Das Feedback der Eltern nach den Gesprächen war von allen positiv. Die Impulskarten kamen gut an. Sie meinten, dass die Gesprächssituation dadurch aufgelockert wurde und Sie auch mal über Fragen nachgedacht hatten, welche im Alltag einfach so hingenommen werden.

Eine große Herausforderung war die Dauer des Gespräches. Für mich verging ein Gespräch wie im Flug, als ich jedoch nach dem Gespräch auf die Uhr geschaut habe waren 2 bis 2,5 Stunden vergangen. Ich habe mir bei dem nächsten Gespräch eine Uhr in Blickrichtung aufgestellt jedoch war dieses Gespräch auch nicht kürzer. Es ist mir nicht gelungen die Gesprächsthemen nicht ausufern zu lassen und so verfielen wir zum Teil ins Schwätzen. Daran habe ich gemerkt, dass ich noch sehr viel an meiner Gesprächsführung arbeiten muss damit ich das Gespräch besser lenken kann.

3.3 Benötigte Kompetenzen für die Umsetzung in der Praxis

Meiner Meinung nach ist die wichtigste Kompetenz um sich mit einem neuen Thema auseinanderzusetzen die Bereitschaft Neues dazu lernen zu wollen, d.h. im Einzelnen offen zu sein sich neues Fachwissen anzueignen, neue Methoden auszuprobieren, lernen sich in andere intensiver hineinzusetzen, sich einzugestehen wenn vielleicht etwas nicht gut läuft und wie man es anders anpacken kann.

Die Handlungskompetenz um ein Elterngespräch zu führen setzt sich aus vier Komponenten zusammen: Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Persönliche Kompetenzen.

Eine weitere wichtige Kompetenz ist die Kooperation und Kommunikation. Dafür ist die gewaltfreie Kommunikation eine sehr hilfreiche Technik.

Man muss sich auch bewusst sein welche Haltung man selber bei der Entwicklungsbegleitung hat und muss diese gut den Eltern gegenüber vertreten können.

Außerdem ist es wichtig die Bedürfnisse des Kindes, der Eltern und der Eigenen genau betrachten zu können und sich in andere hineinzusetzen.

Zudem muss man die Entwicklungsstände und welche Bedürfnisse hinter diesen stehen kennen um dann mit entsprechenden pädagogischen Ansätzen und Bildungsangeboten auf diese eingehen zu können.

4. Meine Kompetenzentwicklung

Mir selbst war gar nicht so bewusst was für Kompetenzen in mir stecken. Das Modul 25 „Kompetenzen weiterentwickeln“ bei Frau F. Weschke und Frau J. Buchwald war ein sehr schöner Einstieg in die Tätigkeitsbegleitende Qualifikation 160+. In diesem Kurs wurde mir erst so richtig bewusst, welche Kompetenzen ich mitbringe und welche Kompetenzen ich noch erweitern kann bzw möchte.

Bereits vor der Qualifikation wusste ich, dass es verschiedene Erziehungsstile gibt doch habe ich durch die Qualifikation einen ausführlicheren Einblick in eine Auswahl von pädagogischen Handlungskonzepten erhalten und konnte dieses Wissen wiederum dafür verwenden zu schauen was ich für einen Erziehungsstil habe bzw. wie ich meinen Erziehungsstil noch verbessern kann. Meine Reflexion ergab, dass ich keinen einzelnen pädagogischen Ansatz verfolge bzw. verfolgen möchte. Elemente aus drei Ansätzen fließen in meinen Erziehungsstil ein bzw. möchte ich noch intensiver Verfolgen. Diese sind: Situationsansatz, Montessori und Walddorfpädagogik.

Was ich bei dem Situationsansatz sehr gut finde ist, dass niemand ausgegrenzt wird. Zudem beschäftigt sich dieser Ansatz mit dem Erlernen der Ich-, Sozial- und Sachkompetenz. Außerdem wird geschaut, dass alle Kinder gleich sind und jedes Kind für sich besonders. Der pädagogische Ansatz nach Montessori sagt, dass die Verschiedenheit und Vielfalt jedes Kindes erwünscht ist und jedes Individuum mit Respekt und Vertrauen begegnet wird. Der bedürfnisorientierte Bildungsweg des Kindes mit achtsamer Begleitung durch einen Erwachsenen bzw. Erzieher gehört ebenso zu Montessori. Aus der Walddorfpädagogik nehme ich für mich mit, dass Rhythmus & Wiederholung wichtig ist und die Verbundenheit & Beziehung gestärkt werden muss.

Durch die Klarheit über meine Arbeit, meine Einstellung und meinem Fachwissen konnte ich sicherer gegenüber den Eltern in den Elterngesprächen auftreten. Außerdem konnte ich den Eltern auch viel besser erklären warum ich eine bestimmte Sache mache und was für Auswirkungen dies auf das Kind hat.

Vor der Qualifikation habe ich bereits die Entwicklung der Kinder beobachtet und dokumentiert. Jedoch nicht nach einer speziellen Methode sondern nur Stichpunkte in einem Buch. In der Qualifikation habe ich verschiedene Beobachtungs- und Dokumentationsmethoden kennengelernt, welche für Elterngespräche hilfreich wären. Als ich die Elterngespräche vorbereitet hatte suchte ich nach einer Art Übersicht in welcher ich die Momentaufnahme des Kindes in den einzelnen Bereichen der Entwicklung aufzeigen konnte und ein Dokument welches ich gleichzeitig auch in dem Elterngespräch selber als Leitfaden benutzen konnte. Ich bin durch Recherche auf den Bogen „Elterngespräche in der Kita, einfach protokolliert“ gestoßen und nutzte ihn. In der Zukunft möchte ich mich gerne intensiver mit diesem Thema auseinandersetzen um eine Methode für mich zu finden und in meiner Kindertagespflege einzuführen. Eventuell möchte ich auch einen eigenen Verlaufsbogen dazu entwickeln.

Eine Kompetenz, in welcher ich bis heute sehe, dass ich diese weiterentwickeln muss ist Kommunikation. In der Qualifikation begegnete ich der Methode „Gewaltfreie Kommunikation“ zum ersten Mal. Es war erstaunlich zu erleben wie diese Methode funktionierte und was diese Methode mit einem selber macht. Und natürlich auch mit dem Gegenüber. Ich habe auch versucht diese Methode immer wieder anzuwenden. Manchmal hat es gut

funktioniert und manchmal habe ich gemerkt, dass ich es nicht geschafft habe dabei zu bleiben. In Zukunft möchte ich versuchen diese Methode nicht aus den Augen zu verlieren. In dem Bereich Kommunikation hat mir geholfen mehr über Bedürfnisse zu erfahren. Ich wusste schon vorher, dass jeder Mensch Bedürfnisse hat, das Thema wurde in der Qualifikation vertieft, dass es mir auch in den Elterngesprächen leichter viel mich in die Eltern hineinzusetzen. Meine Empathie verhalf mir zu einer besseren Kommunikation.

5. Resümee

Ich habe gemerkt, dass Elterngespräche wichtig sind. Die Eltern hatten nach diesen Gesprächen mehr Vertrauen zu mir und die Tür- und Angelgespräche waren auch vertrauter. Die Eltern konnten mich und meine Arbeit besser verstehen. Ich erhielt weitere Einblicke in die Eltern-Kind-Beziehung und auch teilweise Hintergründe dazu, welche ich bei einem Tür- und Angelgespräch nicht erfahren hätte. Daher möchte ich zwei Mal im Jahr ein Elterngespräch anbieten, dabei aber die Gesprächsdauer verkürzen.

Hinsichtlich des zu langen Elterngesprächs möchte ich den Beurteilungsbogen überarbeiten, sodass ich nicht zu viele Punkte bei den Eltern anspreche, welche die Gefahr hervorrufen zu sehr ins Schwätzen zu verfallen. Zudem möchte ich versuchen die Dokumentationsbeobachtung bezüglich der Kinder zu verbessern, um Eltern gezielter informieren zu können.

Durch die Fortbildung habe ich schon mehr Sicherheit in meinem bisherigen Fachwissen erhalten. Nun möchte ich diese Sicherheit in meiner Körperhaltung, Auftreten und meiner Kommunikation verfestigen.

Weiterhin möchte ich die Inhalte aus dem Buch von Ulrike Lindner „Klare Worte finden – Elterngespräche in der Kita“ intensiver bearbeiten und in meiner Kindertagespflege umsetzen, da dieses Buch noch viele Ideen und Tipps aufzeigt. Auf dieses Buch bin ich leider erst in der Zeit als ich die ersten Elterngespräche bereits geführt hatte aufmerksam geworden daher gibt es noch viele Methoden aus diesem Buch, welche ich nur in der Theorie gelesen habe und in der Praxis noch umsetzen möchte.

In dem Wort Kompetenzentwicklung steckt das Wort Entwicklung und so wie ich bereits in meinem Transferbericht geschrieben habe bedeutet Entwicklung → ein Leben lang. Daher bin ich froh, dass ich aus dieser Qualifikation und aus der Umsetzung in der Praxis mitnehmen konnte, dass ich meine Kompetenzen immer weiterentwickeln kann, darf und muss, um meiner Arbeit mit Kindern und Eltern gerecht zu werden.

6. Literatur und Quellenangaben

- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration und Hessisches Kultusministerium:
Bildung von Anfang an – Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren in Hessen
ISBN 978-3-88327-568-0
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration:
Kinder in den ersten drei Lebensjahren: Was können sie, was brauchen sie? – Eine Handreichung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren
- Ulrike Lindner: Klare Worte finden, Elterngespräche in der Kita; Verlag an der Ruhr
ISBN 978-3-8346-2355-3

7. Anlagen

7.1 Beobachtungsbogen für Elterngespräche

Kleine Kita-Helfer: Elterngespräche in der Kita – einfach protokolliert: A4-Block zum Ausfüllen von Redaktionsteam Verlag an der Ruhr

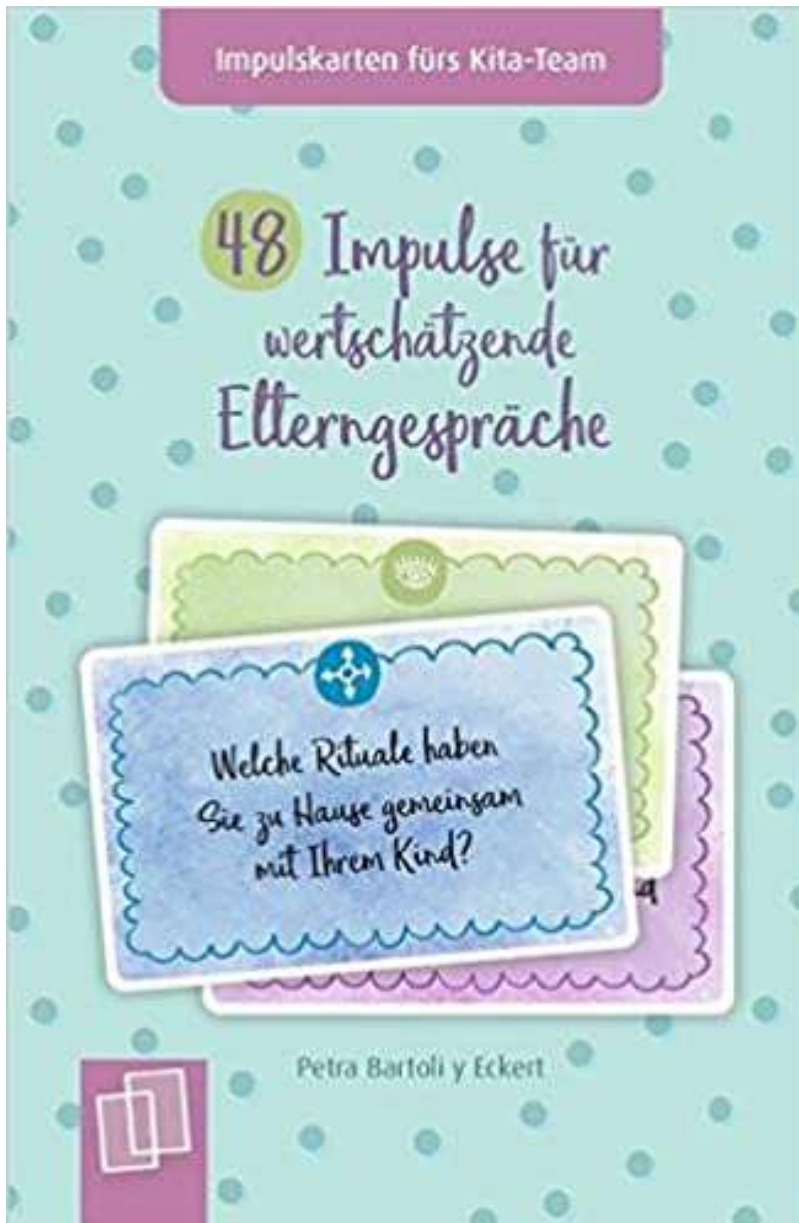
ISBN-10 3834640840

ISBN-13 978-3834640840



7.2 Impulskarten für wertschätzende Elterngespräche

48 Impulse für wertschätzende Elterngespräche
von Petra Bartoli y Eckert
Herausgeber Verlag an der Ruhr






Was wünschen Sie sich
für Ihr Kind hier
in der Kita/Krippe?



Welche Stärken hat Ihr Kind,
die es ihm erleichtern,
hier bei uns einen guten Platz
zu finden?



Was hilft Ihrem Kind,
wenn es traurig oder
enttäuscht ist, sich wieder
zu beruhigen?



Was soll Ihr Kind unbedingt lernen/können, was es für sein Leben braucht?



Worauf sind Sie stolz, wenn Sie an Ihr Kind denken?



Was möchten Sie Ihrem Kind fürs Leben gern mitgeben?